

## **Stellungnahme zum Diskussionspapier: Auf dem Weg zu einer Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit**

**Vorbemerkung:** Mit der Erfahrung von fast fünf Jahren intensiver Arbeit gegen die Einsamkeit Älterer und 430 000 Anrufen durch ältere Menschen mit Einsamkeitsgefühlen begrüßen wir es sehr, dass die Bundesregierung nun eine Strategie gegen Einsamkeit entwickeln und beschließen will. Gern bringen wir unsere vielfältigen Erfahrungen als Praktiker\*innen in diesen Prozess ein.

1. Generell: Uns ist sehr bewusst, dass Einsamkeit Menschen jeglichen Alters betreffen kann und für unterschiedliche persönliche Rahmenbedingungen der verschiedenen Lebensphasen und unterschiedlichen individuellen Betroffenheiten unterschiedliche Lösungsansätze gefunden werden müssen. Dennoch würden wir uns in einer Einsamkeitsstrategie wünschen, dass auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen und deren Veränderungspotenzial in den Blick genommen werden:
  - a. Unsere tägliche Erfahrung am Silbertelefon belegt, was bisher nur eine einzige uns bekannte Studie aussagt: Viele Ältere haben keinerlei Kenntnis von Angeboten von Pflege-, Beratungs- und Altenhilfeangeboten, die für sie zur Verfügung stehen. Wir nennen das die Informationsarmut der Älteren, die aus unserer Sicht eine massive Barriere ist, die in die Einsamkeit gefallene Ältere daran hindert, gezielt und erfolgversprechend wieder Kontakt aufzunehmen. Ausmaß und Gründe für diese Barriere scheinen uns empirisch offensichtlich, sind jedoch nur partiell und aus eingeschränkten Perspektiven (Internetnutzung) erforscht. Wir würden uns wünschen, dass eine wirksame Einsamkeitsstrategie dieses gesellschaftliche Defizit umfassend betrachtet und berücksichtigt
  - b. Scham über Einsamkeitsgefühle entsteht nicht per se, sondern aufgrund von Tabu und Stigmatisierung – in diesem Fall ist es die Zuschreibung, man sei nicht imstande, sein soziales Netzwerk zu pflegen. Das sollte auch so benannt werden, damit es aus dem Bereich der privaten Zuweisung herauskommt.
  - c. Einsamkeit ist aufgrund der vielfältigen Ursachen und Folgen ein Querschnittsthema der Politik. Auch wenn das BMFSFJ dankenswerterweise hier die Federführung übernommen hat, sollte in der Strategie deutlich werden, dass eine Vielzahl von Ressorts (Soziales, Gesundheit, Bauen/Stadtplanung, Verkehr, Wissenschaft, Bildung, Umwelt, Inneres, Wirtschaft) in der Verantwortung sind, Aufklärung und Veränderung voranzutreiben.
  - d. Diskriminierung kann zu Einsamkeit führen – hierzu fehlen leider Maßnahmen, denn – wie am Anfang des Entwurfes festgestellt - es sind neben den rassistischen auch alle anderen Formen von Diskriminierung (Sexismus, Ableismus, Ageismus usw.), die ebenfalls erhebliche Einsamkeitsrisiken generieren und in ihrem Aufeinandertreffen erheblich verstärken. Wir wünschen uns einen intersektionalen Ansatz in der Bedarfsanalyse und Maßnahmenplanung.
2. Im Detail:
  - a. Studien verweisen darauf, dass nicht die Größe des sozialen Netzes, sondern die Qualität der Beziehungen ein Schutzfaktor gegen Einsamkeitsgefühle ist. (S.5 unten)

- b. Einsamkeit ist ein gesellschaftliches Tabuthema, das bei vielen Betroffenen Schamgefühle auslöst. (S.6)
- c. Schon vor dem Programm „Een tegen Eenzaamheid“ startete in den Niederlanden die „Zilverlijne“ der königlichen Telefongesellschaft mit ihrem kostenlosen und anonymen Redeangebot für Menschen jeglichen Alters. (S.7)
- d. Als erstes Ziel würden wir begrüßen: „Einsamkeit wird als normales Gefühl in aller Komplexität aus dem Tabu in den öffentlichen Diskurs gebracht“ (S.9)
- e. Das gesellschaftliche Tabu hindert viele Menschen daran, mit anderen Menschen über ihre Einsamkeit zu sprechen... und das Tabu beschränkt den gesellschaftlichen Diskurs (S.9)
- f. Auf Seite 13 ist offen, welche Art von „Systematisierung ... der Maßnahmen“ gefördert werden soll
- g. Uns erscheint wünschenswert, dass auf Seite 15 das Thema „Einsamkeit als politisches Querschnittsthema“ benannt wird – in diesem Sinne sollte der Entwurf zu einer nationalen Strategie gegen Einsamkeit entwickelt werden, damit die Bearbeitung dieses gesamtgesellschaftlich wirkenden Problems in unserer föderalen Landschaft nicht aufgesplittert und – entsprechend partiell gerade aktuellen politischen Schwerpunktsetzungen – höchst unterschiedlich wahrgenommen wird.
- h. Damit Gesellschaft vor Ort (Seite 16) auch für Ältere gestärkt werden kann, sollte der §71 SGB XII (Gesetzgebung des Bundes) von der Sollaufgabe zur Pflichtaufgabe (analog dem Jugendhilfegesetz) erhoben werden
- i. Auf Seite 17 würden wir uns einen Punkt 4.13.a wünschen, der die Förderung von Projekten zur Vorbereitung auf die nachberufliche Lebensphase benennt. Im Gegensatz zu den gesellschaftlich tradierten Vorbereitungen auf vorhergehende Lebensphasenwechsel (Kita-Schule, Schule-Berufsleben) unterliegt der Wechsel vom Erwerbsleben in die nachberufliche Lebensphase der individuellen Verantwortung und ist in hohem Maße von negativen Bildern gegenüber dem Alter und damit Verleugnung desselben, aber damit auch der Ausblendung der Chancen und Potenziale geprägt. Eine Folge davon ist o.a. Informationsarmut
- j. In Punkt 4.14. würden wir es angesichts der erschütternd hohen Zahlen von Einsamkeit (80+Studie) in stationären Einrichtungen begrüßen, wenn neben Einrichtungen des Gesundheitswesens auch die Sensibilisierung in Einrichtungen der Pflege als sensibilisierungsbedürftig benannt würden und wünschen uns einen Punkt
  - i. 4.16.a mit dem die Förderung von ärztlichen Hausbesuchsdiensten oder „Gemeindeschwestern“ genannt wird, die bei nicht pflegebedürftigen Hochaltrigen dem einsamen Sterben vorbeugen können
  - ii. Und einen Punkt 4.19.a. der die Förderung der psychotherapeutischen Versorgung Hochaltriger in den Blick nimmt. (Am Telefon haben wir sehr häufig Menschen dieser Altersklasse, die uns von ihren Ängsten oder Angststörungen berichten, die, wenn überhaupt, dann medikamentös behandelt werden)
- k. Auf Seite 19 erscheint uns notwendig,
  - i. 4.19 zu ergänzen mit „Versorgungskapazitäten auch im häuslichen Umfeld“
  - ii. 4.20 zu ergänzen mit „auch in Pflegeeinrichtungen“